

Zeitschrift: Allgemeine schweizerische Militärzeitung = Journal militaire suisse =
Gazetta militare svizzera

Band: 51=71 (1905)

Anhang: Literaturblatt der Allgemeinen Schweizerischen Militärzeitung 1905 : Nr.
4

Autor: [s.n.]

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 18.03.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

La Victoire à Sedan. Par Alfred Duquet.
Avec 4 cartes. Témoignage préliminaire par
Jules Claretie de l'Académie Française.
Paris. Albin Michel, éditeur. 3 Fr. 50.

Ein französischer Sieg von Sedan? Von einem ersten und berühmten Kriegshistoriker geschrieben? Jawohl! Alfred Duquet ist der Verfasser von etwa 12 Bänden Geschichte, deren grössere Hälfte durch die Académie Française mit Preisen gekrönt ist. In fesselnder Weise wird hier dargelegt wie der erste September 1870 bei besserer Führung auf Seite der französischen Armee zu einem weniger unglücklichen, ja zu einem Sieges-Tag für Frankreich hätte werden müssen. In heiligem Eifer glühender Vaterlandsliebe und innigster Ueberzeugung ist es Duquet darum zu tun — und man kann wohl sagen soweit gelungen — nachzuweisen, wie unheilvoll und wie unausführbar der Entschluss und Befehl Ducrot's gewesen, als er nach der Verwundung Mac Mahon's das Oberkommando zu führen begonnen, den Rückzug nach Mézières anzutreten, während die Situation damals ganz dagegen und eher dafür sprach, in entgegengesetzter Richtung bereits erreichte Erfolge auszunützen, zum mindesten die eingenommenen Stellungen noch nicht preiszugeben und sich gegen Saint-Menges und Saint-Albert noch besser zu sichern.

Duquet macht den General Ducrot dafür verantwortlich, dass seine Armee und Nation damals eines Sieges beraubt und in so grosses Unglück gestürzt worden sei, weil durch seinen voreiligen und trotz Vorstellungen seitens des verblüfften Stabes an die Korps ergangenen Rückzugsbefehl die besten Positionen geräumt und dem Feinde überlassen wurden, weil zu der Zeit, als die Rückzugsbewegungen in Richtung Mézières zur Ausführung gekommen wären, die III. preussische Armee bereits mit genügend starken Kräften das Défilé von Saint-Albert (zwischen dem Maasknie und dem Dickicht des Gehölzes „Falizette“ in Besitz gehabt habe und gegen noch so heftige französische Angriffe und Durchbruchversuche zu sperren im Stande gewesen wäre. Dass das Gehölz von Falizette für Truppen- und Train-Kolonnen passierbar gewesen, bestreitet Duquet nach den massgeblichen Karten, nach eingezogenen genauesten Erkundigungen und eigener Rekognoszierung des Bestimmtesten. Er erklärt, gestützt auf deutsche und französische Daten, dass es einer Armee wie der Mac Mahon'schen am 1. September vormittags niemals mehr hätte gelingen können, sich durch das schmale und schwierige Engnis zwischen Maas (bei St. Albert) und der belgischen Grenze einen Abmarsch zu erzwingen, dass in jener Richtung, bei der Anwesenheit starker deutscher Abteilungen und der Unwegsamkeit und Ungangbarkeit des Gehölzes von dem Moment an, als Ducrot den Oberbefehl auszuüben vermochte,

kein Durchkommen mehr möglich, dass ein solches aber noch im weiteren Verfolgen der von General Lebrun bei Bazeilles errungenen Vorteile und eine Rettung in südöstlicher und südlicher Richtung zu suchen war.

Duquet sagt mit Recht, Ducrot hätte über die Lage besser unterrichtet sein sollen, und ebenso sehr begründet ist sein Befremden darüber, dass Wimpffen schon am Morgen des 1. September bestimmte Meldungen eines Maire's der Gegend vom Ueberschreiten der Maas seitens starker deutscher Korps bei Dom-le-Mesnit und Donchery besass und sich dennoch nicht Mühe gab, den Armeestab in sicherer Weise davon in Kenntnis zu setzen; wie Wimpffen denn auch die ihm von Paris zugekommene Ernennung zum Nachfolger Mac Mahon's schon am Morgen in Händen hatte, aber erst einige kritische Stunden später damit ausrückte, nachdem durch Ducrot's für die französischen Waffen verhängnisvoller Rückzugsbefehl günstige Momente und Stellungen verloren waren.

Es wundert uns zwar, wie im Plan von Sedan (des deutschen Generalstabswerkes) so viele deutsche Truppen in das berüchtigte Gehölz von Falizette hinein gezeichnet sind, ob und wie dieselben dort wirklich durchkamen und was Lehautcourt und das französische Generalstabswerk dazu sagen werden; allein wir müssen es uns hier versagen, auf nähere und weitere Umstände, die da mitgewirkt haben, und die durch Duquet mit so viel Beredsamkeit und Ueberzeugungstreue angeführt werden, einzutreten; es mag genügen, noch aus dem Témoignage préliminaire des Akademikers und alten Geschichtsschreibers Jules Claretie zu erwähnen, dass auch General Chanzy einen französischen Sieg von Sedan für durchaus möglich gehalten und nach ihm Ducrot zu früh die Schlacht als verloren betrachtet hätte. Das andere Zeugnis, welches Jules Claretie zu Gunsten der Argumente Duquet's ausstellt, macht schon weniger Eindruck; es wird da erzählt, wie ein Adjutant des Prinzen Albrecht (Vater) nach der Schlacht bei Sedan ihm (Claretie) und dem Kriegskorrespondenten Frédéric auf der Karte gezeigt habe, wie ein Ausweichen nach Mézières nicht mehr möglich gewesen wäre. In der ersten grossen Freude über den eben errungenen gewaltigen Sieg wird jener preussische Adjutant die Lage der beiden Gegner in der Gegend von Saint-Menges, Saint-Albert, Vrigne-aux Bois mit Leichtigkeit derart dargestellt haben, als ob Alles so bemessen gewesen wäre, dass jedem Entkommen nach Mézières ein Riegel gestossen werden konnte.

Begreiflicher Weise fand und findet Ducrot in den Reihen der Armee und der Geschichtsschreiber auch seine Verfechter. In der Frage, wozu es nützen könnte, solche Streitpunkte, welche die Geister und Leidenschaften wieder erregen, aufzugreifen, nehmen sowohl Claretie als Duquet den richtigen Standpunkt ein, man sollte zwar die Toten ruhen lassen, allein mit dem über Alles

schweigen und mit dem Alles als fait accompli Hinnehmen sei der Sache doch nicht am besten gedient, man müsse nach den wahren Fehlern und deren Ursache forschen, um für die Zukunft wirklich Lehren daraus ziehen zu können und das Interesse an der Regeneration und Revanche wach zu erhalten. Der Verleger geht diesfalls noch weiter, indem er sagt: „La guerre russo-japonaise est une saisissante démonstration de la nécessité, pour un peuple, de se préparer à la lutte et de confier ses armées à des généraux jeunes, instruits, intelligents. C'est pour avoir méconnu ces éternelles vérités que les Russes viennent d'être battus et que nous l'avons été en 1870.“ Die Ursachen der Katastrophe von Sedan aufdeckend, spricht Duquet: „Nous jurons d'avoir dit la vérité, toute la vérité, rien que la vérité“ . . . „Tous les documents sur la bat. de Sedan se trouvent dans le présent travail“ . . . „Mais la philosophie de notre long travail consiste surtout dans la démonstration, résultant des faits eux-mêmes, que l'armée française pouvait battre les Allemands, le 1^{er} Septembre. Oui, les Français pouvaient remporter la victoire à Sedan. . . . En réalité, jamais au cours de la dernière guerre. sauf à St. Privat, situation ne fut plus critique pour une armée comme celle des Allemands à Sedan.“ . . . Sans Ducrot et avec un général un peu au courant de l'histoire militaire la honteuse capitulation de Sedan se fut changée en une des plus glorieuses, des plus décisives journées des annales françaises; c'eût été Rocroi, Valmy, Castiglione, Austerlitz ou Jena.“ . . . Personne dans notre Etat-Major ne songea une miute à la Retraite par Dom le Mesnil: c'était pourtant le vrai moyen de sauver la moitié de l'armée, d'éviter la capitulation générale. — Aber das Wort impossible hätte eben für französische Generale noch nicht existieren sollen.

Befehlsttechnik. Von Hugo Schmid, k. u. k. Major im Generalstabkorps. 4. Aufl. Selbstverlag Hugo Schmid, Wien, und Kommissionsverlag L. W. Seidel & Sohn, 1905. Preis Fr. 3. —, in haltbarstem, gefälligem Einband.

Vom gleichen Verfasser ist nebst mehreren anderen kleinern Werken auch ein „Taktisches Handbuch“ (in 3. Auflage) erschienen. Während letzteres den theoretischen Teil der Taktik behandelt, sind in vorliegender „Befehlsttechnik“ praktische Beispiele im Wortlaut aufgenommen und mit ebenso guten wie kurzen Bemerkungen versehen. Ein Teil ergänzt so den anderen auf's beste und dabei ist jeder auch allein für sich ein Ganzes bildend. Es ist allen jüngsten Vorschriften und heutigen Anschauungen über Befehlsgebung Rechnung getragen. Bei Kriegsspielen, Generalstabsreisen etc. gemachte Erfahrungen sind eingehend verwertet worden. Mit den im Büchlein enthaltenen Daten will der Verfasser indessen nicht unumstößliche Normen aufstellen (wäre auch ein unnützes Unterfangen!), sondern bloß bezwecken, dass beim Erteilen von Befehlen nichts Wichtiges vergessen werde. Er macht gelegentlich auch auf das Phrasenhafte einiger gewohnheitsmäßiger militärischer Redensarten aufmerksam, z. B.: „Sie haben energisch vorzugehen“ (das soll von jedem Unterführer erwartet werden), oder: „Die Vorhut hat sich zum Feuergefecht zu entwickeln“ (das

Entwickeln ist ja nur Mittel zum Zweck, man soll diesen der Vorhut näher bezeichnen). Mit Recht sagt der Verfasser auch: Tritt einmal eine Truppe in's Gefecht, dann wird im Terrain disponiert, Karte eingesteckt und mit der Hand gezeigt! Ferner: Ein Abberufen der Kommandanten von bereits im Gefecht stehenden Truppen ist nicht gestattet und gegen das Reglement. — Generalstabs-Major Schmid gibt unter „Anhaltspunkte“ für Befehlsttechnik auf folgende Fragen Antwort und nähert, auf ein Beispiel applizierten Aufschluss. Wer befiehlt? Wo wird befohlen? In wessen Gegenwart? Wie wird der Befehl erteilt? Wann wird und wem wird befohlen? Was hat der Befehl zu enthalten? Ueber Gruppenbildung und Dispositionseinheiten bei Märschen und im Gefecht, über Befehlsgebung an die bisherigen und an die neuen Gruppenkommandanten, über Momente des Uebergangs von der früheren zur neuen Dispositionseinheit wird der Offizier hier viel bestimmter unterrichtet als es sonst gewöhnlich geschieht. — Bezüglich Aufklärung wird an 3 Beispielen gezeigt, wie sie durch eine Kavallerie-Division, dann bei einer Infanterie-Truppen-Division und wie beim Detachement auszuführen ist. Dann folgen die nötigen Erklärungen und Beispiele von Marschbefehlen, Marsch-Aviso's, Gefechtsmarsch einer Division und eines Detachements, Befehle des Vorhutkommandanten, des Vortrab- und des Vorpatrouillen-Kommandanten. — Ein weiterer Abschnitt umfasst die Kantonnierung, Vorposten und Grenzbewachung; wieder ein anderer den gesicherten Halt oder die Haltsicherung. Den Schluss bilden Beispiele von Befehlen für Angriff, Verteidigung, Rückzug, nebst Bemerkungen dazu, und Gefechtsberichte.

Die ganze „Befehlsttechnik“ ist sehr klar, übersichtlich und praktisch angelegt, mit einem Wort ein wohlempfehlenswertes — auch mit eingeschossenen leeren Blättern zu Anmerkungen versehenes Notizbuch für Alle, die Befehle zu geben und zu schreiben haben, oder solche, die sich überhaupt für diese so wichtige Seite militärischer Tätigkeit interessieren.

Taktische Beispiele aus den Reglements aller Waffen, von Roser, Oberleutnant im kgl. bayerischen 23. Infanterie-Regiment. Mit 38 Abbildungen. Berlin 1905. E. S. Mittler & Sohn. Fr. 1. 90.

Sagt der Verfasser im Vorwort: „Sicherheit in der Beherrschung von Zeit und Raum ist unerlässliche Vorbedingung für jeden Offizier, der die ihm unterstellte Truppe — sei sie klein oder gross — am rechten Platze zur rechten Zeit in zweckmässiger Formation etc. zur Verwendung bringen will“ und „Solche Sicherheit zu erwerben setzt gründliches Studium der Reglements voraus“, so könnte er wohl ebenso zutreffend noch beifügen: Solche Sicherheit fördert auch das nötige Selbstvertrauen und die erwünschte Schnelligkeit im Entschluss und Ausführung einer taktischen Aufgabe. Im „Anhang“ („zur taktischen Ausbildung der jüngeren Infanterie-Offiziere“) findet dieser Gedanke denn auch Ausdruck dort, wo es von den taktischen Winterarbeiten heisst: „Gegenüber so

vielfach herrschender Gepflogenheit liessen sich diese Arbeiten vielleicht dadurch nutzbringender gestalten, dass die Vorlagetermine kürzer gestellt würden. . . . Durch Kürzerstellung der Termine würde die rasche Entschlussfähigkeit mehr gefördert, und die Hauptsache ist doch die Fähigkeit, im Augenblick nach kurzer Überlegung einen Entschluss zu fassen und folgerichtig durchzuführen.“ . . . „sich in raschem Erfassen taktischer Lagen und in der Befehlstchnik zu üben.“ — In diesem Anhang wird auch in anregender Weise auf kriegsgeschichtliche Muster und den Wert des Studiums von solchen verwiesen.

Von den im Haupttext aufgeführten taktischen Beispielen beziehen sich 3 auf Meldungen, 24 auf Infanterie und Radfahrer, 7 auf Kavallerie, 12 auf Feldartillerie, 2 auf Maschinengewehre, 2 auf Detachements aller Waffen, 10 auf gemischte Brigade, 6 auf schwere Artillerie, 5 auf Verkehrstruppen, 1 auf Bagage - Marschtiefe. Einige Exempel sind mehr nur Rechnungsaufgaben; andere, welche sich in höheren Verbänden bewegen, wohl spezieller für Adjutanten und angehende Generalstabsoffiziere bestimmt. Das vom Verfasser gewählte Verfahren, seine jungen Kameraden mit wichtigen reglementarischen Wegleitungen vertrauter zu machen, dürfte von gutem Erfolge, den wir ihm auch für unsere Offiziere wünschen, begleitet sein.

Deutscher militärärztlicher Kalender für die Sanitätsoffiziere der Armee, der Marine und der Schutztruppe. Von Generaloberarzt Prof. Dr. K r u c k e r und Oberstabsarzt Dr. F r i e d h e i m. 6. Jahrgang, Hamburg 1905, Gebr. Lüdecke. Preis Fr. 6. —,

setzt sich aus drei von einander unabhängigen Teilen zusammen. Der erste Teil enthält zahlreiche praktisch angeordnete pharmakologische Tabellen über Dosierung, Löslichkeit, Maximalgaben u. s. w. der Arzneien sowie eine Anleitung zur Anwendung der ersten Hülfe in chirurgischen und nicht chirurgischen Unglücksfällen; der zweite Teil, betitelt „militärärztliches Vademecum“ behandelt als „I. Nachtrag“ der letztjährigen Ausgabe die Diagnostik der Geisteskrankheiten, die Erkrankungen der Verdauungswerkzeuge, der Haut u. s. w., eine Anleitung zur bakteriologischen Technik und Diagnostik und ähnliches mehr. Der dritte Teil wird gebildet durch die Ranglisten sämtlicher deutscher Sanitätsoffiziere. Dem Ganzen sind beigegeben ein hübsch ausgestattetes Kalendarium sowie ein Heft Formulare für „dienstliche Zeitangaben und Krankenlisten“.

A. S.

Neujahrsblatt der Feuerwerker-Gesellschaft (Artillerie-Kollegium) in Zürich auf das Jahr 1905. Kommissionsverlag Fäsi u. Bär, Zürich. Preis Fr. 3. —.

Das diesjährige Neujahrskupfer der Kollegianten ist die Reproduktion eines Glasgemäldes, die Schweizerschlacht genannt, welches lange Zeit Hans Holbein zugeschrieben wurde und die Schlacht von Fornuovo 1495 darstellen sollte, in der die Schweizer das von Neapel zurückkehrende Heer Karls VII. von Frankreich aus einer üblen Lage rissen. Den Text zu diesem Bild (oder heutzutage vielmehr

die Hauptsache) bildet eine Arbeit des Herrn Dr. Herm. Escher über: Das schweiz. Fussvolk im 15. und im Anfang des 16. Jahrhunderts. — Der Herr Verfasser, Stadtbibliothekar von Zürich und Infanterie-Major, vereinigt in sich diejenigen Vorbedingungen, welche eine solche Unternehmung nutzbringend gestalten können. Es stehen ihm sämtliche Quellen zur Verfügung und als Truppenführer weiss er sie besser, als ein blosser Stubengelehrter zu würdigen. Das Thema ist zwar gegenwärtig, wo man sich mehr für den Krieg in Ostasien interessiert, der den Streit betreffend Freifeldangriff, enge oder lose Schützenlinien u. A. m. abklären soll, nicht gerade aktuell. Jedoch führt er uns in diejenige Zeit zurück, auf welche wir Schweizer Soldaten mit Stolz blicken dürfen. Damals, d. h. Ende des 15. Jahrhunderts lernten die anderen Staaten von uns, anstatt wie jetzt, wo wir jährlich Offiziere hinaus schicken. — Der vorliegende Teil führt uns die Entwicklungsgeschichte der schweizerischen Taktik bis zu den Burgunderkriegen vor. Wir sehen wie im Mittelalter die Reiterei die Hauptwaffe war, während das Fussvolk vernachlässigt wurde. Bei ihren Freiheitskämpfen war den alten Schweizern meistens das Gelände günstig gewesen. Die rechte Zuversicht, den Rittern entgegenzutreten, erhielten sie jedoch erst als der Langspiess, welcher wahrscheinlich durch Reisläufer aus Italien heimgebracht worden war, ihre Hauptwaffe wurde. Ihre Taktik, die anfangs hauptsächlich in dem allgemein üblichen Keil bestanden hatte, ging nach und nach zu den 3 Treffen über: dem Gewalthaufen (Gevierthaufe) und den beiden Hutten (Vor- und Nachhut), welche hintereinander, aber echelonniert standen. Das Stärkeverhältnis war gewöhnlich 30% für die Vorhut, 55% für den Gewalthaufen und 15% für die Nachhut. Damit gewannen sie die Schlachten von Murten und Nancy (Grandson, als Rencontre, gestattete den vollen Aufmarsch nicht) und besiegten so das bis dahin geübteste Heer Europa's.

Man darf auf den zweiten Teil, der wohl mit dem nächsten Neujahrsstück der Feuerwerker heraus kommt, gespannt sein.

M. P.

Anlage und Leitung von Kriegsspielen von Hans Oberlindober, Hauptmann im k. bayerischen 2. Pionier-Bataillon. Verlag von Gerhard Stalling, Oldenburg 1904. Preis Fr. 4. 80.

Das Buch zerfällt in einen einleitenden Text und 24 Kriegsspielanlagen. Es will den Anfängern ein Ratgeber sein und ihnen insbesondere die nötigen Winke erteilen zur eigentlichen Vorbereitung auf das Kriegsspiel. Die allgemeinen Erörterungen über die Leitung des Kriegsspiels bieten nichts Neues, es existieren ja hierüber schon eine ganze Anzahl älterer und neuerer Werke. Wir brauchen nur an Verdy, Meckel, Zimmermann und Litzmann zu erinnern. Recht gut brauchbar und anregend sind des Verfassers Gedanken über die Auswahl von Aufgaben. Wer in die Lage kommt, Aufgaben für Feldübungen oder Kriegsspiele stellen zu müssen, findet hier mannigfaltige Abwechslung. Viele Übungsgegenstände sind auch für Gefechtsexerzieren passend. Zwei Spiele bespricht der Verfasser eingehend. Wer aber nicht

im Besitze der betreffenden Karten des deutschen Reiches ist, liest die Übungen ohne Nutzen. Das Fehlen von Karten ist ein empfindlicher Mangel des Buches. A. B—n.

Die französische Infanterie. Ausbildung und Gefecht nach dem endgültigen Exerzierreglement vom 3. Dezember 1904 von Immanuel, Hauptmann. Berlin 1905. E. S. Mittler & Sohn. Preis Fr. 2. 40.

Der Verfasser macht uns mit dem Inhalt des neuen französischen Reglements bekannt und vergleicht die Vorschriften mit den früheren französischen und den offiziellen deutschen Anschauungen. Das Urteil des Verfassers ist streng sachlich und treffend. In der Schlussbetrachtung ist die Eigenart des französischen Reglements in dreifacher Hinsicht gekennzeichnet:

1. Durch weitgehende Vereinfachung aller Formen und Beseitigung alles dessen, was nicht unbedingt im Kriege gebraucht wird;
2. Gewährung eines sehr bedeutenden Spielraumes in den Bewegungen aller Verbände und in der Gefechtsführung;
3. Umgestaltung der Kampfweise nach einer von derjenigen aller andern Heere abweichenden Auffassung.

Aus der vorstehenden Beurteilung dürfte die Bedeutung des französischen Reglements genügend hervortreten, um zu gründlichem Studium desselben anzuregen. A. B—n.

Einteilung und Dislokation der russischen Armee nebst Übersichten über die Kriegsformationen und Kriegsetats und einem Verzeichnisse der Kriegsschiffe. Nach russischen offiziellen und anderen Quellen bearbeitet von von Carlowitz-Maxen, Major z. D. 1. April 1905. 16. Ausgabe. Berlin 1905, Militärverlag von Zuckschwerdt & Co, Preis Fr. 2. 40.

Eine zum 16. Mal erscheinende Zusammenstellung der ungeheuren Streitkräfte Russlands bedarf keiner besonderen Empfehlung mehr. Im vorliegenden Heft vom 1. April 1905 sind die Veränderungen, welche die Niederlage bei Mukden hervorrief, berücksichtigt, indem Kuropatkin an der Spitze der I. Armee steht, während Linewitsch Oberbefehlshaber ist. Diejenigen, welche sich für die russische Militärmacht überhaupt oder für die in Ostasien engagierten Kräfte speziell interessieren, seien auf diese Veröffentlichung hingewiesen. M. P.

Militärische Einzelschriften über Tagesfragen der schweizerischen Armee. Heft 3. „Alter wahrer Soldatengeist“ von Hauptmann Ulrich Wille. Verlag Arnold Bopp, Zürich. Preis 60 Cts.

Das sehr ansprechende Schriftchen erläutert im ersten Abschnitt das Wesen des Soldatengeistes, im zweiten Abschnitt gibt es eine historische Skizze desselben und schliesst mit Vorschlägen zur Förderung des Soldatengeistes. Eine echt militärische Denkweise und jugendliche Begeisterung für seinen Beruf haben dem Verfasser die Feder geführt. Junge und alte Offiziere werden an der Schrift ihre Freude haben. A. B—n.

Bibliographie.

Eingegangene Werke:

44. von Kalinowski, Hauptmann, Der Krieg zwischen Russland und Japan. Mit Karten und Skizzen. Fünftes Heft. 8° geh. Berlin 1905, Militärverlag der Liebel'schen Buchhandlung. Preis Fr. 2. 35.
45. von Lignitz, General der Infanterie, Zur Hygiene des Krieges. Nach den Erfahrungen der letzten grossen Kriege. 8° cart. 103 S. Berlin 1905, Ernst Siegfried Mittler & Sohn. Preis Fr. 2. 15.
46. Kerchnawe, Hugo, Hauptmann, Kavallerieverwendung, Aufklärung und Armeeführung bei der Hauptarmee in den entscheidenden Tagen vor Leipzig (2. bis 14. Oktober 1813). Bearbeitet nach den Feldakten und anderen authentischen Quellen. Mit 9 Beilagen und 21 Textskizzen. 8° geh. 247 S. Wien 1904, L. W. Seidel & Sohn. Preis Fr. 13. 35.
47. Lehmann, Dr. H., Die gute alte Zeit. Bilder aus dem Leben unserer Vorfäter. Reich illustriert von H. Bachmann, A. Hoffmann, E. Leuenberger, H. Meyer-Cassel, E. und H. von Muyden. Vorwort von Bundesrat M. Ruchet. Liefg. 3—15 (Schluss). Lex. 8° geh. Neuenburg 1904, F. Zahn. Preis à Liefg. Fr. 1. 25; für Nichtsubskribenten Fr. 2. —
48. Liebenow, W., Spezialkarte von Mittel-Europa. Nach amtlichen Quellen bearbeitet. 24 weitere Karten, Folio. Frankfurt a. Main 1905, Ludwig Ravenstein. Preis à Karte Fr. 1. 35.
49. von Clausewitz, Karl, General, Vom Kriege. Hinterlassenes Werk. Fünfte durchgesehene Auflage. Mit einer Einführung vom Chef des Generalstabes der Armee, Generaloberst Grafen von Schlieffen, Exzellenz. 8° geh. 804 S. Berlin 1905, Ferd. Dummlers Verlagsbuchhandlung. Preis Fr. 8. —
50. Khvostoff, Colonel et Lieutenant Lubizky, Le théâtre de la guerre en Mandchourie d'après la carte militaire russe dressée en 1902. Croquis publié par le Colonel Camille Favre. Echelle 1 : 853,600. Genève 1905, Librairie Georg & Cie. Prix frcs. 1. —
51. von Brunn, Generalmajor, Beiträge zur kriegsgemässen Ausbildung, Besichtigung und Verwendung der Hauptwaffe auf dem Exerzierplatz und im Gelände. Kompagnie. Aus der Praxis für die Praxis. 8° geh. 135 S. Berlin 1904, Verlag der Liebel'schen Buchhandlung. Preis Fr. 2. —
52. von Carlowitz-Maxen, Major, Einteilung und Dislokation der Russischen Armee nebst Übersicht über die Kriegsformationen und Kriegsetats und einem Verzeichnis der Kriegsschiffe. Nach russischen offiziellen und anderen Quellen bearbeitet. 1. April 1905. 16. Ausgabe. Mit einer Beilage. 8° geh. 82 S. Berlin 1905, Militärverlag von Zuckschwerdt & Co. Preis Fr. 2. 40.
53. Witte, Oberleutnant, H., Die Infanterie-Patrouille. Mit 3 Anlagen. 8° geh. 47 S. Berlin 1905, R. Eisenschmidt. Preis 80 Cts.
54. Layriz, Otfried, Oberstleut., Moderne Feldartillerie mit Rohrrücklaufgeschützen und Schutzschilden. Betrachtungen über Kampfverfahren und Ausbildung mit Berücksichtigung der Erfahrungen im russisch-japanischen Krieg. 8° geh. 147 S. Berlin 1905, R. Eisenschmidt. Preis Fr. 3. 20.
55. Wille, R., Generalmajor, Waffenlehre. Dritte Auflage. Mit 562 Bildern im Text auf 12 Tafeln. 8° geh. 336+390+372 S. Berlin 1905 R. Eisenschmidt. Preis Fr. 33. 35.